Bischof Christian Stäblein
Wort des Bischofs rbb 88,8
Samstag, den 03.02.2024
ForuM-Studie

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer,
seit etwas über einer Woche liegt der Abschlussbericht der ForuM-Studie – der Forschung zur Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen in der Evangelischen Kirche und Diakonie in Deutschland nun vor. Was dabei ans Licht kommt, hinterlässt eine tiefe Erschütterung. Auch bei allen, die sich schon länger mit der Thematik beschäftigt haben, auch bei mir. Aber Vorsicht ist geboten bei solchen Sätzen aus dem Munde eines Kirchenleitenden wie mir. Selbstemotionalisierungen können auch der Abwehr dienen, wenn dann keine Konsequenzen gezogen werden. Die Studie in ihrer Breite – mehr als 800 Seiten – rüttelt auf: Jeder einzelne Fall bringt zum Einsturz, wofür die Kirche stehen sollte und wollte. Entscheidend dabei ist: Endlich rückt die Stimme der Betroffenen in die Mitte: Sie, die auf doppelte Weise Gewalt erfahren haben. Erst im Raum der Kirche, der Schutzraum sein sollte, aber das Gegenteil war. Dann, indem Betroffene immer wieder zurückgewiesen, an den Rand gedrängt und übergangen wurden. Wir, die Kirche, das ist nichts Abstraktes, das sind Menschen, wir sind schuldig geworden, wir haben nicht genug geschützt, nicht gehört, nicht gehandelt. Es gilt, dass wir dafür die Verantwortung übernehmen.
Allerdings: Geredet worden ist viel und oft. Nun gilt es zu handeln. Die Studie zeigt die spezifischen Merkmale einer evangelischen Kirche, die täterbegünstigende Strukturen ermöglichen. Unscharfe Trennungen von privat und dienstlich unklaren Seelsorgesettings, Missbrauch im Pfarrhaus. Dazu statt notwendiger Aufklärung und Aufdeckung, unklare Zuständigkeiten, bis Verantwortung im Nebel verschwindet. Nicht zu übersehen auch, dass alle Täter männlich sind. Die toxischen Strukturen des Patriarchats. Das muss ein Ende haben, diese Bedingungen gilt es auszutrocknen – manches ist in den letzten Jahren getan worden, von Präventionskonzepten über Interventionspläne bis hin zu Gesetzen und Verordnungen zum Schutz vor sexualisierter Gewalt, die alle Mitarbeitenden verpflichten. Sehr viel bleibt noch zu tun.
Mancher fragt nun nach Buße oder der Bitte um Vergebung als geistliche Antwort. Hier warne ich entschieden. Es ist genau die falsche Vermischung von geistlicher Handlung und realer Gewalt, die Betroffene erlebt haben. Mit geistlich verbrämtem Harmoniezwang und Sätzen wie „Man muss auch mal vergeben können“ wurden Betroffene zum Verstummen gebracht. Ja: Sexualisierte Gewalt ist auch eine Frage an theologische Praxis. Ja: Geistliche Macht wurde zutiefst missbraucht.
Es ist eine Erschütterung, die durch meine Kirche geht. Jetzt gilt: weiter, verstärkt Aufarbeiten. Und daraus die notwendigen Konsequenzen ziehen. Um der Betroffenen willen. Und auch um der Kirche selbst willen.